

Dienst- und Werkvertrag im Babenhausener Recht des 14. und 15. Jahrhunderts

Dissertation
zur Erlangung des Grades eines
Doktors der Rechte
des Fachbereichs Rechts- und Wirtschaftswissenschaften
der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz

vorgelegt von
Wolfgang Hilgert
Rechtsanwalt in Köln

1976

Dienst- und Werkvertrag im Babenhausener Recht des 14. und 15. Jahrhunderts

Dissertation
zur Erlangung des Grades eines
Doktors der Rechte
des Fachbereichs Rechts- und Wirtschaftswissenschaften
der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz

vorgelegt von

Wolfgang Hilgert

Rechtsanwalt in Köln



Erstberichterstatter: Professor Dr. Gunter Gudian

Zweitberichterstatter: Professor Dr. Manfred Harder

Tag der mündlichen Prüfung: 6. Juli 1976

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	S. 9
I. Gesindeverträge	S. 11
II. Sonstige Arbeitsverträge	S. 29
III. Hirtenrecht	S. 39
IV. Gesellen- und Lehrlingsverträge	S. 55
V. Werkverträge	S. 59

Literaturverzeichnis

Bader, Karl Siegfried: Dorfgenossenschaft und Dorfgemeinde (Studien zur Rechtsgeschichte des mittelalterlichen Dorfes II), 1962.

Bechtel, Heinrich: Wirtschafts- und Sozialgeschichte Deutschlands, 1967.

Brandis, Wolf-Erich: Der Dienstvertrag im hamburgischen Recht, jur. Diss. Hamburg 1947.

Brunner, Heinrich: Deutsche Rechtsgeschichte, Bd. 2, 2. Aufl., neu bearbeitet von Claudius Frh. v. Schwerin (zitiert: Brunner-v. Schwerin).

Brunner, Rudolf: Das älteste Fürther Gerichtsbuch als Quelle für Rechtsgang und Rechtsprechung an diesem Gericht in den Jahren 1439 - 1447, jur. Diss. Erlangen 1948 (maschinenschriftlich).

Carlen, Louis: Das Recht der Hirten (Veröffentlichungen der Universität Innsbruck, Bd. 64), 1970.

Conrad, Hermann: Deutsche Rechtsgeschichte, Bd. 1, 2. Aufl. 1962.

Ebel, Wilhelm: Gewerbliches Arbeitsvertragsrecht im deutschen Mittelalter, 1934.

Eisenbrand, Theodor: Ehehaftsordnungen im Hochstift Eichstätt, jur. Diss. Erlangen 1937.

Gierke, Otto v.: Die Wurzeln des Dienstvertrages, in: Festschrift für Heinrich Brunner zum fünfzigjährigen Doktorjubiläum, 1914, S. 37 - 68.

Gudian, Gunter: Ingelheimer Recht im 15. Jahrhundert (Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte, Neue Folge, Bd. 10), 1968.

Gudian, Gunter: Zur Klage mit Schadensformel. Ein Beitrag zum mittelalterlichen Klagsystem. In: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Germ. Abt., Bd. 90 (Weimar 1973), S. 121 - 148.

Hafner, Josef: Gesinderecht in Schwaben von den Anfängen bis zum 18. Jahrhundert, jur. Diss. Mainz 1959.

Heinz, Joachim: Prozeßverlauf und materielles Beweisrecht im spätmittelalterlichen Recht Babenhauens, jur. Diss. Köln 1976.

Hertz, Gustav: Die Rechtsverhältnisse des freien Gesindes (Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte, Heft 6), Breslau 1879.

Hübner, Rudolf: Grundzüge des deutschen Privatrechts, 5. Aufl. 1930.

Kallmann, Rainer: Das bürgerliche Recht der Stadt Göttingen im Mittelalter (Göttinger Studien zur Rechtsgeschichte, Bd. 5), 1972.

Kähler, Wilhelm: Gesindewesen und Gesinderecht in Deutschland, Jena 1896.

Könnecke, Otto: Rechtsgeschichte des Gesindes in West- und Süddeutschland, 1912.

Krapp, Philipp: Die Anfänge und die geschichtliche Entwicklung des Dienst- und Arbeitsvertrags, dargestellt am römischen Recht, am Recht der Papyrusurkunden und am deutschen Recht, jur. Diss. Erlangen 1931.

Planitz, Hans: Deutsches Privatrecht, 3. Aufl. 1949.

Rothenbücher, Karl: Geschichte des Werkvertrags nach deutschem Recht (Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte, Heft 87), 1906.

Schmelzeisen, Gustav Klemens: Polizeiordnungen und Privatrecht, 1955.

Schröder, Richard - Eberhard Frh. v. Künßberg:
Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte, 7. Aufl.
1932.

Sickel, Wilhelm: Bestrafung des Vertragsbruches
und analoger Rechtsverletzungen in Deutschland,
Halle 1876.

Einleitung

In den ab 1355 erhaltenen Gerichtsprotokollen des Stadtgerichts Babenhausen¹⁾ finden sich neben Einträgen, die man nach heutiger Systematik dem Werkvertragsrecht zuordnen würde, auch einige Klagen und Urteile, in denen es um Dienstverpflichtungen ging. Der Art der geschuldeten Tätigkeit nach kann man hier zwischen Gesinde- und sonstigen Arbeitsverträgen unterscheiden. Eine eigene Kategorie bildet das Hirtenrecht. Nur sehr vereinzelt werden dagegen Gesellen- und Lehrlingsverträge erwähnt.

1) Hessisches Staatsarchiv Darmstadt, Gerichtsbücher Babenhausen 1 - 7. Eine Edition ist in Vorbereitung und erscheint demnächst in der Reihe "Gerichtsbücherstudien", herausgegeben von Prof. Dr. Gunter Gudian.

I. Gesindeverträge

Der Gesindevertrag tritt als die älteste voll ausgeprägte Form des Dienstvertrags bereits seit dem 13. Jahrhundert auf¹⁾. Die Rechtsquellen des Spätmittelalters nennen Gesinde diejenigen Personen, die unter Eintritt in den Hausverband des Dienstherrn die fortlaufende Leistung landwirtschaftlicher oder häuslicher Arbeiten für eine längere, vertraglich festgelegte Zeit gegen Entlohnung übernehmen²⁾.

Wo die Kläger in den Babenhausener Protokollen vortrugen, daß der oder die Beklagte mit ihnen einen Gesindevertrag geschlossen hätten, findet sich in der Regel die Wendung, der oder die Beklagte habe dem Kläger zu dienen "geredet", oder auch "geredet und zugesagt"³⁾. Das spätmittelalterliche "reden"

1) Gierke, S. 44 f.; Krapp, S. 61.

2) Gierke betont zu Recht, daß der deutschrechtliche Dienstvertrag "ein eigenartiger Schuldvertrag mit gleichzeitig personenrechtlichen Wirkungen" war (S. 44). Vgl. auch Planitz, S. 163; Conrad, S. 424.

3) Vgl. z.B. Nr. 9 vom 19.1.1434: "Item Heinicz Blencener hait 1 erste clage uff Pedern, Conczchin Brungers seligen sone, daz he yme sinen dienste geriitte und zugesaget hait, non tenet, nocet 2 gulden, (und clagt) ad ipsum et ad mobilia." Nr. 3 vom 21.5.1454: "Item Claiß Brenßbecher hait eyn erste clage uff Claiß Giseler von Harderßhusen, daz er ime hait gereyt zu dyenen eyn jare, non facit, nocet sibi 4 gulden, et (clagt) ad ipsum et ad eius mobilia."

hat dabei die Bedeutung unseres heutigen "versprechen". Die Kläger stützten sich somit lediglich auf ein (mangels gegenteiliger Anhaltspunkte wohl mündliches) Versprechen des anderen Teils. Das scheint darauf hinzudeuten, daß der Gesindevertrag in Babenhausen reiner Konsensualvertrag war. Gestützt wird diese Vermutung dadurch, daß anderenfalls zu erwarten wäre, daß sich die Beklagten zumindest gelegentlich mit dem Hinweis zur Wehr gesetzt hätten, die richtige Form sei nicht eingehalten worden und der Vertrag somit nicht verbindlich. Indes findet sich eine solche Argumentation an keiner Stelle.

Trotzdem läßt sich nicht mit Sicherheit behaupten, daß das bloße Dienstversprechen ausgereicht hat, die Dienstverpflichtung zu begründen. Wenn es, was angesichts der andernorts belegten Gepflogenheit zu erwarten wäre, auch in Babenhausen üblich gewesen sein sollte, als Zeichen des Vertragsschlusses ein Handgeld zu zahlen¹⁾, so kann dies eine so elementare Sitte gewesen sein, daß ohne das Handgeld niemand ernsthaft auf die Idee gekommen wäre, einen Vertragsschluß annehmen zu wollen, und daß man daher die Tatsache, daß ein Handgeld gezahlt wurde, als selbstverständlich ansah und nicht extra erwähnte. Für die vieldiskutierte Frage, ob der mittelalterliche Gesindevertrag Real- oder Konsensualvertrag war, geben die Babenhausener Belege daher keine entscheidenden Hinweise.

1) Vgl. u.a. Conrad, S. 424.

Soweit uns die Dauer der abgeschlossenen Verträge mitgeteilt wird, wird meist von einem Jahr gesprochen¹⁾. Das deckt sich mit dem aus anderen Orten überlieferten Brauch, wo Gesindeverträge ebenfalls in der Regel auf ein Jahr geschlossen wurden²⁾. Nur ausnahmsweise werden längere Verträge erwähnt wie zum Beispiel in Nr. 15 vom 2.10.1453, wo jemand seinen Sohn für die Dauer von acht Jahren verdingte³⁾.

In vielen mittelalterlichen Rechten war festgelegt, daß Gesindeverträge nur zu bestimmten Zeiten im Jahr geschlossen werden durften⁴⁾. Ob eine solche Übung auch in Babenhausen bestand, läßt sich den Protokollen nicht entnehmen.

1) Vgl. außer dem schon S. 11 in Anm. 3 zitierten Eintrag Nr. 3 vom 21.5.1454 auch Nr. 5 vom 7.6. 1463: "Item Heincze Funffth von Harderßhusen hait eyn erste clage uff Hert Herdan sone Henne, daz er yme eyn jare lange geriit habe zu dyenen und in dinst gegangen ist und habe yme daz nit ußgedint und hait den lone doch halp uff(gehaben) und ist uß syme dinst gegangen one syne willen, nocet sibi 8 lb und den schaden, den er des hait ader gewynnen mag, und clagt ad omnia mobilia sua, que habet in iudicio."

2) Vgl. Hertz, S. 5 f., und Könnecke, S. 480 ff.

3) "Item Concz Brunger hait eyn erst clage uff Hanß Kochen, daz er sinen sone zu ime verdinget hait 8 jare und heldet ime daz nyt, als er ime daz geret hait, nocet sibii 40 gulden, (und clagt) ad ipsum et ad eius mobilia."

4) Vgl. Könnecke, S. 478 ff.

Die in den Protokollen enthaltenen Klagen des Gesin-
des betreffen zum größten Teil Lohnforderungen. Nur
ein paar Beispiele unter vielen:

Item Arnult hat eine erste Klage auf Concz Foncke,
daß ihm dieser zwei Pfund und sechs Schilling
schulde, das schadet ihm ebensoviel, das ist sein
Lidlohn 1).

Item Agnes hat eine erste Klage auf ihrem Bruder
Starcke Beckir wegen 10 Maltern Korn, 24 Schillingen,
24 Ellen Leinentuchs und vier (Paar) Schuhen,
ihr Lidlohn, daß er ihr das nicht gegeben hat
zu der Zeit, als er ihr gelobt hatte, das schadet
ihr sechs Pfund Heller 2).

Die Höhe des ausstehenden Lohns wird uns nicht immer
mit dieser Genauigkeit mitgeteilt. Oft beschränkten
sich die Kläger auch darauf, nur in der in Babenhau-
sen üblichen Schadensformel eine konkrete Summe zu
nennen³⁾:

-
- 1) 10.3.1388, Nr. 14: "Item Arnult hat ein (irsten)
clage uf Concz Foncken, quod tenetur 6 s 2 lb,
nocet tantum, und ist sin ledelon." Der Prozeß
endete durch "Rechnung" zwischen den Parteien,
vgl. Nr. 1 vom Termin nach dem 10.3.1388: "Item
Concz Foncke sal eyn rechunge suchen zu Arnult
ante (proximum) iudicium." Das Gebot, "Rechnung
zu suchen", war die Aufforderung an den Beklagten,
sich mit dem Kläger gütlich zu einigen, vgl. Heinz,
S. 43 ff.
 - 2) 10.4.1358, Nr. 9: "Item Nese hat ein erste clage
uffe irm bruder Starcken Beckir for 10 malter kor-
nis und 24 sol. und 24 elen dochis linii und 4
schohe, ir ledelon, daz her ir daz nit gebin hat
zu der zit, als her ir gelobet hatte, daz schat
ir 6 phunt heller." Auch hier wurde der Beklagte
zur Rechnung aufgefordert, 17.4.1358, Nr. 2:
"Item Starcke Beckir sal rechin zuschen dem nee-
stin gericht mit Agnes, sinre swester."
 - 3) Vgl. dazu Gudian, Zur Klage mit Schadensformel.

Item Concze Beyer hat eine erste Klage auf Lucard Rennewobil wegen seines Lidlohns, daß sie ihm den nicht gegeben hat, das schadet ihm ein Pfund 1).

Wenn auch eine gewisse Vermutung dafür spricht, daß der genannte Schaden in etwa mit der Hauptforderung identisch war, so sind derartige Formulierungen trotzdem nur bedingt geeignet, Auskunft über die Höhe des in Babenhausen üblichen Lohns zu geben. Aber auch dort, wo der Lohnanspruch genau beziffert wird, fehlt es in der Regel an Angaben über die Art der geleisteten Dienste sowie über die Dauer, für die der Lohn geschuldet wurde. Die Babenhausener Protokolle lassen daher keine sicheren Rückschlüsse auf die üblicherweise gezahlten Arbeitsentgelte zu.

Die auf Zahlung des ausstehenden Lohns gerichteten Klagen sprechen mitunter vom geschuldeten "Lohn", mitunter verwenden sie aber auch den Terminus "Lidlohn". Das Wörterbuch von Grimm sieht in letzterem den Lohn, der am Ende der Dienstzeit auszusahlen war, wenn der Geselle auf Wanderschaft ging (lid = Wanderung)²⁾. Da es sich bei den Klägern in Babenhausen zum ganz überwiegenden Teil um Ortsansässige handelte, kann der Begriff hier allerdings diese spezielle Bedeutung nicht gehabt haben. Lohn und Lidlohn scheinen

1) 24.1.1357, Nr. 4: "Item Concze Beyer hat ein erste clage uff Lucard Rennewobiln ume sinen ledelon, daz sie in yme nit gebin hat, daz schat yme ein phunt."

2) Bd. 6, Spalte 994.

vielmehr unterschiedslos nebeneinander gebraucht worden zu sein.

Beim Stichwort "Lidlohn" denkt man des weiteren an die oft zitierte beweisrechtliche Privilegierung des Klägers, die dieser nach einigen Rechten genoß¹⁾. Danach ging bei Klagen wegen Lidlohns ausnahmsweise der Eid des Klägers vor, so daß der leugnende Beklagte durch den bloßen Eid des Klägers überführt wurde. Das Babenhausener Recht scheint nicht zu dieser Gruppe von Rechten gehört zu haben. Es ist den Protokollen kein einziger Fall zu entnehmen, in dem ein entsprechender Überführungseid belegt wäre. Auf der anderen Seite wurden die wegen Lohns Beklagten verschiedentlich zum Unschuldseid zugelassen wie zum Beispiel in folgendem Prozeß aus den Jahren 1357/58:

Item Blucher hat eine erste Klage auf Bache wegen eines Pfundes Lidlohn 2).

Item Blucher hat eine zweite Klage auf die beiden Bache 3).

Item die zwei Bache sollen Bertold Blucher eine Unschuld tun zu offenen Tagen 4).

-
- 1) Vgl. insbesondere Hertz, S. 85 ff., und Könnecke, S. 594 ff. Ebenso Planitz, S. 158.
 - 2) 17.10.1357, Nr. 9: "Item Blucher hat ein erste clage uff Bachen fur ein lb ledelon."
 - 3) 28.11.1357, Nr. 6: "Item Blucher hat ein andir clage uff den zwein Bachin."
 - 4) 20.2.1358, Nr. 9: "Item dy zwene Bachin sullen dun ein unschult zu uffin dagin Bertold Blucher."

Item die Bache waren am Gericht Bluchers wegen, ohne daß jemand für Blucher auftrat. Daraufhin urteilten die Schöffen, daß sie ledig und los wären 1).

Ein weiteres Beispiel liegt aus dem Jahre 1392 vor²⁾. Es ist zwar in beiden Fällen nicht sicher, ob es sich um Gesinde- oder sonstige Arbeitsverträge handelte, so daß nicht mit Sicherheit behauptet werden kann, daß man sich der Lohnforderung speziell seines Gesindes auch durch den Unschuldseid erwehren konnte³⁾. Ein Überführungseid des Klägers ist aber, das bleibt festzuhalten, ebensowenig belegt.

Soweit der Knecht oder die Magd minderjährig waren, wurde der Lohn natürlich vom Vater oder Vormund eingeklagt, vgl. Nr. 22 vom 22.1.1437:

Item Rucze Grym von Harreshausen hat eine erste Klage auf Peter von Wasen von Altdorf, daß er

-
- 1) 10.4.1358, Nr. 16: "Item dy Bachin warn an gericht von Blucher wegen und waz nyman gein in von Blucher wegen. Des deilet in der scheffin, daz sie ledig und los warn."
 - 2) Vgl. Nr. 19 vom 28.5.1392 ("Item Herte, Elmars stifson, hat eyn irste clage uf Concze Foncken, quod tenetur 1 gulden ledelons, nocet intantum") und die Fortsetzung, Nr. 14 vom 25.6.1392: "Item Concze Foncke sal Herten eyn unschult don zu of fin dagen."
 - 3) Auch die noch zu behandelnden Einträge Nr. 9 vom 27.1.1478 und Nr. 9 vom 10.11. des gleichen Jahres helfen nicht weiter. Zwar lag mit ziemlicher Sicherheit ein Gesindevertrag vor, doch wurde der ausstehende Lohn vom Erben eingeklagt, dem das Beweisvorrecht wohl auch nach anderen Rechten nicht zukam.

diesem einen Knaben verdingt habe und er (Peter) ihm nicht gibt, was er verdient hat usw. 1).

Die Kläger trugen verschiedentlich vor, daß sie für den eingeklagten Lohn gern gearbeitet hätten, daß der Dienstherr ihnen aber "Urlaub gegeben", d.h. sie "aus dem Hause getrieben" hätte:

Item Lucart Hildenhauser hat eine erste Klage auf Ulrich Hasenstaub, daß sie ihm gern ihr Jahr ausgedient hätte, er gab ihr aber Urlaub und trieb sie aus dem Hause, das schadet ihr vier Pfund 2).

Die Klägerin gewann ihren Prozeß:

Item die Schöffen haben geurteilt, daß Lucard Hildenhauser den Ulrich Hasenstaub (in Höhe von vier Pfund erklagt habe 3).

-
- 1) "Item Rucze Grym von Hardershusen hait 1 erste clage uff Peter von Werßsen von Altorffe, daz er ime eyn knaben verdinget hait, und gibbe yme nit, was er verdint hait, nocet 1 gulden, (und clagt) ad ipsum et mobilia."
 - 2) 16.11.1367, Nr. 10: "Item Lucart Hildinhusern hat ein erste clage uff Ulrich Hasinstaube, daz sie yme gerne gedeynet hette ir jar us, und gab er ir urlap und dreyb sie uz syme huse, nocet 4 lb." Vgl. auch Nr. 5 vom gleichen Termin: "Item Conczel von Rymbruckin hat ein erste clage uff Diederich, Hasinstaubs eyden, daz sie yme gedeynet hat, und wysete sie als unendelichen (d.h. untauglich) von yme, daz sie yme nit gedeynen mohte, und gab ir auch irs lones nit, nocet 4 lb." Ebenso Nr. 5 vom 14.6.1362: "Item Gerhus hat ein erste clage uff Mecze Mullern, daz sye ir urlap gap, ee ir jar queme, daz schad ir ein phunt, und hat ir yren lon noch nit gen."
 - 3) 29.2.1368, Nr. 25: "Item der scheffen hat geteylet, daz Lucard Hildinhusern erclet habe Ulrich

Nähere Einzelheiten sind leider nicht überliefert. Dennoch begründet das Urteil eine gewisse Wahrscheinlichkeit dafür, daß eine bloße Unzufriedenheit des Dienstherrn mit seinem Gesinde diesen noch nicht berechnigte, dieses aus dem Hause zu jagen und den Lohn einzubehalten. Es stand ihm zwar offenbar frei, auf die Dienste zu verzichten, den vereinbarten Lohn mußte er aber trotzdem zahlen.

Aus den Jahren 1481/82 ist ein Prozeß überliefert, in dem die Parteien über die Rechtsfolge bei Krankheit des Knechts stritten. Der Dienstherr stellte sich auf den Standpunkt, er brauche den bis zur Krankheit angefallenen Lohnanteil nicht auszuzahlen, weil der Knecht anschließend seinen Dienst nicht wieder aufgenommen hätte:

Item Henne Harppe zu Altdorf hat eine erste Klage auf Henne Loher daselbst, daß er ihm von Sankt Peters Tag an bis auf Sankt Johannis Tag in etwa gedient habe, danach sei er krank geworden, und er lohnt ihm die Zeit nicht, die er ihm gedient habe, das schadet ihm einen Gulden und den Schaden ... 1).

Hasinstaub 4 lb, ut supra." Der verhältnismäßig lange Zwischenraum zwischen erster Klage und Urteil könnte hier durch das Gericht verschuldet worden sein, da viele Prozesse eine Weile liegengeblieben und dann im Februar 1368 aufgearbeitet worden zu sein scheinen.

- 1) 12.11.1481, Nr. 5: "Item Henne Harppe zu Altorffe hait eyne erste clage uff Henne Loher ibidem, wie daz der (lies: er) ime von Sant Peters tage ane biß uff Sant Johans tage onegeverlichin gedient habe, der tziit sii er krancke worden, und lonet

Item Henne Harppe zu Altdorf hat eine andere Klage auf Henne Loher, wie oben im Buch. Darauf antwortete Henne Loher, er hoffe, er sei ihm nichts schuldig, weil er ihm nicht wieder in den Dienst gegangen ist, als er gesund geworden ist. Das wollen die Schöffen einbehalten bis zum nächsten Gericht 1).

Die Vertagung des Urteils spricht dafür, daß das Argument des Klägers nicht ganz von der Hand zu weisen war. Die Schöffen entschieden schließlich doch für den Kläger:

Item Henne Loher zu Altdorf soll Henne Harppe seinen Lohn geben, den er verdient hat in der Zeit, die er ihm gedient hat 2).

Ein unverschuldeter Abbruch des Dienstes ließ das Gesinde somit des anteilmäßig bis dahin verdienten Lohns nicht verlustig gehen. Daß der Knecht dagegen für die Zeit seiner Krankheit keinen Lohn beanspruchen konnte, war unter den Beteiligten unstreitig.

Was für Krankheit galt, galt entsprechend auch für den Todesfall. Aus dem Jahre 1478 ist die Klage

ime derselbin tziit nit, die er ime gedient habe, nocet sibi 1 gulden et dampnum, und clagt ad omnia mobilia, que habet in iudicio."

- 1) 15.1.1482, Nr. 15: "Item Henne Harppe zu Altorffe hait eyn ander clage uff Henne Loher, ut prius in libro. Antwort Henne Loher, er hoffe, er sii ime nicht schuldig, so er ime nit weder in dinst sii gangen, da er gesundt sii worden. Wil der scheffe in behalden biß zu dem nesten geriecht."
- 2) 29.1.1482, Nr. 22: "Item Henne Loher zu Altorffe sal Henne Harppen sin lone gebin, den er verdient in der tziit, als er im gedient hait."

eines gewissen Contze Bender überliefert, der vom Beklagten vier Gulden forderte, "die dieser seinem Vorfahren an Lohn nach Anzahl des Jahres schuldig geblieben sei"¹⁾. Der Beklagte verteidigte sich mit der Behauptung, daß darüber schon abgerechnet worden sei²⁾. Da der Kläger seine gegenteilige Darstellung offenbar nicht beweisen konnte, wurde dem Beklagten schließlich der Unschuldseid zuerkannt³⁾. Die Tatsache, daß er den anteiligen Lohn zu zahlen hatte, wurde indes nicht bestritten.

-
- 1) 27.1.1478, Nr. 9: "Item Contze Bender hait eyn erste clage uff Henne Gisen, den kelner, quod tenetur sibi 4 gulden, die er syme forfare schuldig sii blihen sins lones nach martzel des jars, non dat, nocet intantum et dampnum, und clagt ad omnia mobilia sua."
 - 2) 28.7.1478, Nr. 13: "Item Contze Bender hait eyn dritte clage uff Henne Gisen, den kelner, ut prius in libro, daruff hait Henne Gise geantwort, eß sii forhyne urteil und recht darubir gangen, da hoffe er, iß solle noch hudebedage dabiï blihen. Daruff hait Contze Benders huß-frauwe geantwort, daz sii nit die sache gewest, sunder iß siihen 4 gulden gewest, die ime nach martzel des (jars) gebortten, die habe er nach syme dode verrechet." Die zweite Klage datierte vom 19.5. (Nr. 5: "Item Contze Bender hait eyn ander clage uff Henne Gisen, den kelner, ut prius in libro, und mag der kelner zu syner antwort komen zu dem nesten geriechte").
 - 3) 10.11.1478, Nr. 9: "Nota: Nachdem Contze Bender von Henne Gisen, dem kelner, gecleit hait schult halber, die er syme forefare Gotfriit Kochen seligen schuldig sii sins ledelones nach martzel des jars, ut prius in libro etc., hait der schef-fe zu recht gewiist: Swere Henne Gise zu den heiligen, daz er der schult nit schuldig sii und betzalet habe, so moge er des wole genissen, und sal den eydt thun in 14 tagen zu dem nesten geriecht zu offen tagen."

Neben den auf Zahlung des Lohns gerichteten Klagen des Gesindes treten sonstige Klaggründe stark zurück. Eine Klage wie die des Henne Gunterum aus Sickenhofen aus dem Jahre 1429, daß der Beklagte

seinen Sohn, den er zu ihm verdingt hatte, geschlagen und damit zu Schaden gebracht hat, was ihm vier Gulden schadet 1),

war eine große Ausnahme. Zum Fall selbst ist zu sagen, daß dem Dienstherrn vermutlich ein gewisses Züchtigungsrecht zustand²⁾. Dies durfte jedoch nicht zu körperlichen Schädigungen führen, so daß der Kläger Ersatz des "kundlichen, mogelichen Schadens" zuerkannt erhielt³⁾, womit der nachgewiesene ("kundliche") und von der Rechtsordnung anerkannte ("mogeliche") Schaden gemeint war.

Unter den Klagen der Dienstherrn gegen ihr Gesinde rangieren zahlenmäßig diejenigen an erster Stelle, mit denen die Dienstherrn Nichtantritt des versprochenen Dienstes rügten:

-
- 1) 24.5.1429, Nr. 14: "Item Henne Gunterum von Sickenhoffen hait 1 erste clage uff Concze Snidern von sines sons wegin, daz er den zu yme verdinckte hait, und hait yme den geslahen und damidde zu schaden bracht, nocet 4 gulden, (und clagt) ad ipsum et mobilia."
 - 2) Nach herrschender Ansicht war dies allgemein gegeben, vgl. z.B. Gierke, S. 46; Planitz, S. 158.
 - 3) 3.8.1429, Nr. 9: "Item Concze Snyder ist geboden, daz er Henne Gunterum kontlichin mogelich(in) schaden keren sal in 14 tagen fur dem nesthin gerichte."

Item Heincz Blenckener hat eine erste Klage auf Peder, des verstorbenen Conczchin Brungers Sohn, daß er ihm seinen Dienst versprochen und zugesagt hat, das hält er nicht ein, das schadet ihm zwei Gulden ... 1).

Item Claiß Brenßbecher hat eine erste Klage auf Claiß Giseler von Harreshausen, daß ihm dieser ein Jahr zu dienen versprochen hat, das tut er nicht, das schadet ihm vier alte Gulden ... 2).

Der regelmäßig in Geld bezifferte Schaden dürfte ein Indiz dafür sein, daß die Dienstverpflichtung selbst nicht direkt erzwungen werden konnte. Dieser Grundsatz scheint im mittelalterlichen Deutschland allgemein gegolten zu haben³⁾. Dementsprechend wurde dem Dienstherrn auch anderwärts ein Schadenersatzanspruch gegen die ihren Dienst nicht antretenden Knechte und Mägde gewährt, meist in Höhe eines Jahreslohns oder eines Teils des Jahreslohns⁴⁾. Für Babenhausen ist dagegen leider kein Fall belegt, in dem eine derartige Klage mit Erfolg durchgeführt

-
- 1) 19.1.1434, Nr. 9: "Item Heincz Blenckener hait 1 erste clage uff Pedern, Conczchin Brungers seligen sone, daz he yme sinen dienste geriitte und zugesaget hait, non tenet, nocet 2 gulden, (und clagt) ad ipsum et ad mobilia."
 - 2) 21.5.1454, Nr. 3: "Item Claiß Brenßbecher hait eyn erste clage uff Claiß Giseler von Harderßhusen, daz er ime hait gereyt zu dyenen eyn jare, non facit, nocet sibii 4 gulden alde, et (clagt) ad ipsum et ad eius mobilia."
 - 3) Vgl. Sickel, S. 96 ff.; Hertz, S. 24; Gierke, S. 46; Brandis, S. 8; Hafner, S. 157 f.
 - 4) Vgl. Könnecke, S. 446 f.; Brandis, S. 9.

wurde. So findet sich zum Beispiel zur Klage des Heinicz Blenckener gegen Peder Brunger keine Fortsetzung; in der Sache Brenßbecher gegen Giseler kam es zwar zu einer zweiten Klage, auf die hin sich der Beklagte zum Beweis (wohl zum Beweis dessen, daß er keine Dienste zugesagt hatte) erbot¹⁾, damit brach aber auch dieser Prozeß ab. Über die Höhe des Schadens, den der siegreiche Kläger liquidieren konnte, erfahren wir somit nichts.

Daß jemand von sich aus aus dem Dienst ging, wird im Verhältnis zu den Fällen, in denen der Dienst erst gar nicht angetreten wurde, sehr viel seltener erwähnt, kam aber auch vor:

Item Heincze Funffth von Harreshausen hat eine erste Klage auf Hert Herdans Sohn Henne, daß ihm dieser versprochen hat, ein Jahr lang zu dienen, und in Dienst gegangen ist, und habe ihm das nicht ausgedient und habe den Lohn doch zur Hälfte genommen und ist aus seinem Dienst gegangen ohne seinen Willen, das schadet ihm acht Pfund und den Schaden, den er hat oder noch haben kann ... 2).

-
- 1) 9.7.1454, Nr. 5: "Item Claiß Brenßbecher hait eyn ander clage uff Claiß Giseler von Harderßhusen, ut prius in libro, und hait Claiß Giseler sich zu kontschaff geczogen, dye kontschaff will der scheff horen zu dem nesten gericht."
 - 2) 7.6.1463, Nr. 5: "Item Heincze Funffth von Harderßhusen hait eyn erste clage uff Hert Herdan sone Henne, daz er yme eyn jare lange geriit habe zu dyenen und in dinste gegangen ist und habe yme daz nit ußgedint und hait den lone doch halp uff(gehaben) und ist uß syne dinst gegangen one syne willen, nocet sibi 8 lb und den schaden, den er des hait ader gewynnen mag, und clagt ad omnia mobilia sua, que habet in iudicio."

Der Vortrag des Klägers deutet darauf hin, daß das vorzeitige aus dem Dienst Gehen zumindest den Verlust des gesamten Lohnanspruchs zur Folge hatte. Das würde gut zu dem oben genannten Grundsatz passen, wonach bei unverschuldetem vorzeitigem Dienstabbruch zumindest der anteilmäßige Lohnanspruch bestehen blieb.

Der Grund, der einen Knecht oder eine Magd veranlaßte, den zugesagten Dienst nicht anzutreten oder den schon angetretenen Dienst wieder zu quittieren, dürfte in der Regel der gewesen sein, daß ein anderer Dienstherr mehr bot oder es dem Knecht oder der Magd bei diesem besser gefiel. Dabei fällt auf, daß die Kläger in der Regel nur gegen den ungetreuen Knecht oder gegen die ungetreue Magd, nicht jedoch auch gegen deren neuen Dienstherrn¹⁾ vorgingen:

Item Hans Koch hat eine erste Klage auf Jutta, Peter Blenckeners Magd, daß sie ihm ihren treuen Dienst gelobt und versprochen hat und hält ihm das nicht, das schadet ihm drei Pfund und den Schaden, den er möglicherweise noch hat ...²⁾.

-
- 1) Natürlich kann es sich in solchen Fällen auch um den alten Dienstherrn gehandelt haben, aus dessen Dienst Knecht oder Magd nicht absprachegemäß ausgeschieden sind.
- 2) 9.6.1439, Nr. 22: "Item Hans Koch hait 1 erste clage uff Jutta, Peter Blenckenerß mayt, das sie ime iren gedruwen dinst globt und geriit hait und helt ime das nit, nocet 3 lb, (und clagt) ad ipsam et ad sua mobilia, und den schaden, den hee davon gewynnen magk."

Eine Klage des Hans Koch gegen Peter Blenckener ist dagegen nicht verzeichnet. Das steht in auffälligem Gegensatz zu anderen Rechten, die eingehende Strafbestimmungen gegen das Abdingen kannten¹⁾. Daß man indes auch in Babenhausen den Abdingenden belangen konnte, zeigt ein Eintrag aus dem Jahre 1365:

Item Pedir Moller von Altdorf soll dem Rucze Moller eine Unschuld tun für sich und seine Gewalt zu offenen Tagen, daß er ihm seinen Knecht nicht abgedingt hat, Schaden fünf Pfund²⁾.

Da der Beklagte den ihm auferlegten Eid nicht leistete, wurde er antragsgemäß verurteilt³⁾.

Vereinzelte sind auch Klagen überliefert, mit denen der Dienstherr Ersatz des ihm durch Verletzung bestimmter Dienstpflichten entstandenen Schadens forderte:

Item Heil Suerber hat eine erste Klage auf Grede, die Frau Hen Schafflotzels aus Altdorf, daß sie vormals sein Diensthote war und ihm das Seine

1) Vgl. hierzu insbesondere Hertz, S. 19, und Schmelzeisen, S. 332 f.

2) 11.2.1365, Nr. 6: "Item Pedir Moller von Altdorf sal Rucze Mollern ein unschuld tun vor sich und sine gewalt zu uffen tagen, daz her yme sinen kneht nit abe habe gedinget, nocet 5 phunt."

3) 22.4.1365, Nr. 9: "Item Rucze Moller hat sine schult herfullet uff Pedir Mollir vor 5 phunt und den schaden."

in Feld und Garten weggegeben habe, das schadet ihm einen Gulden ... 1).

Item Frederich von Assenheim hat eine erste Klage auf Hertte, Hartman Gisellers Sohn, daß er in seinem Dienst gewesen ist und sollte ihm einmal seine Schweine hüten und ist von den Schweinen gegangen und hat ihm die verloren, das schadet ihm drei Gulden ... 2).

Leider findet sich zu beiden Einträgen keine Fortsetzung. Nähere Einzelheiten darüber, inwieweit das Gesinde zum Ersatz des von ihm angerichteten Schadens verpflichtet war, lassen sich den Babenhausener Protokollen daher nicht entnehmen.

-
- 1) 13.8.1426, Nr. 34: "Item Heil Suerber hait 1 erste clage uff Greden, uxor Hen Schafflotzelns (von) Altorff, daz sie zu eyner tziit sine dinstebode gewest ist und habe yme daz sine in felde und garten enweg geben, nocet ei 1 gulden, (und clagt) ad ipsam et ad mobilia."
 - 2) 16.9.1427, Nr. 14: "Item Frederich von Assenheym hait 1 erste clage uff Hertten, Hartman Gisellers sone, daz he (in) sine dinsteweste ist und solde yme sine swine wenen zu eyner tziit, und ist von den swinen gangen und hait yme die verlorne, nocet 3 gulden, (und clagt) ad ipsum et ad mobilia."

II. Sonstige Arbeitsverträge

Soweit in den Babenhausener Protokollen Arbeitsverträge erwähnt werden, die weder Gesinde- noch Hirtenverträge darstellen noch Gesellen- oder Lehrlingsverhältnisse begründeten, handelt es sich ausnahmslos um Verträge, die eine nur über kurze Zeit sich erstreckende Arbeitsleistung zum Gegenstand hatten. Am deutlichsten kommt dies zum Ausdruck, wenn von einer nach Tagen bemessenen Entlohnung die Rede ist wie etwa in Nr. 7 vom 29.7.1404:

Item Henchin Keszeler hat eine erste Klage auf Conczchin Moller, daß ihm dieser zwei Tagelöhne schulde und nicht gebe, das schadet ihm drei Turnosen zu guter Rechnung 1).

Des weiteren gehören aber auch alle Arbeitsleistungen hierher, die nur bei bestimmter Gelegenheit erbracht wurden wie zum Beispiel in Nr. 13 vom 24.1.1402:

Item Peder Unrad hat eine erste Klage auf Fricze Meczeler, daß er diesem bei seiner Hochzeit ge-

-
- 1) "Item Henchin Keszeler had eyn 1. clage uff Conczchin Moller, quod tenetur ei zwene dage-lone und gebe yme der nit, nocet 3 tornose ad bonam computationem." Vgl. auch Einträge wie Nr. 12 vom 12.11.1437: "Item Henne Wigant hait 1 erste clage uff Peter von Lange(n)brucken, das er yme etliche tage geeyrbeit hait und gibbet yme synes ledelones nit, nocet 1 lb, (und clagt) ad ipsum et mobilia."

gedient habe und dieser ihn nicht entlohnt,
das schadet ihm zwei Pfund 1).

In großer Zahl finden sich derartige Verträge vor allem im Zusammenhang mit landwirtschaftlichen Arbeiten, und zwar sowohl bei der Feldbestellung wie bei der Ernte:

Item Heinrich Bodel hat eine erste Klage auf den jungen Klobelach, daß er diesem einen Acker gezackert hat und dieser ihm seinen Lohn nicht gibt, das schadet ihm ein Pfund 2).

Klage des Ryne Henne von Altdorf gegen seinen Schwiegervater Henne Brand: Auch so haben er und seine verstorbene Ehefrau ihm 14 Tage lang in der Ernte schneiden helfen, das richte er ihnen nicht aus, das schade ihm ebensoviel 3).

-
- 1) "Item Peder Unrad hait eyn 1. clage uff Fricze Meczeler, daz hee yme gedienet hait zu siner hochziit und enlonet yme nit, nocet 2 lb." Ähnlich Nr. 6 vom 10.5.1457: "Item Henne Burczell von Harderßhusen hait eyn erste clage uff Henne Ffuncken ibidem, daz er ime zu siner hochcziit gekocht hait, und gebet ime sine lydelone nit, nocet sibi 1 lb, et (clagt) ad ipsum et ad eius mobilia."
 - 2) 5.10.1400, Nr. 26: "Item Heinrich Bodel hait eyn 1. clage uff den jungen Klobelach, daz hee yme (eyn) acker hait gezagkert und gebet yme des lones nit, nocet 1 lb."
 - 3) 13.3.1470, Nr. 19: "Item Ryne Henne von Altorffe hait eyn erste clage uff Henne Brande, sin swerher, quod tenetur sibi 15 s und 2 swin. (Auch) so hait er und sin hußfrauwe selige yme 14 dage ynn der erne helffen snyden und richte yne nit uß, nocet sibi intantum, und claget ad omnia mobilia."

Auch Fuhrverträge¹⁾ werden in den Babenhausener Protokollen verhältnismäßig häufig erwähnt, so zum Beispiel in Nr. 2 vom 9.2.1473:

Item Concze Kresse hat eine erste Klage auf Henne Koleman, daß er diesen gewonnen hatte, ihm einen Wagen voll Holz zu holen, das habe er ihm zugesagt, er wolle es thun. Daraufhin sei er (Kresse) in den Wald gegangen, um sein Holz zu weisen, und habe den ganzen Tage auf Koleman bei dem Holz gewartet, doch sei Koleman nicht gekommen, und so liege sein Holz noch im Wald, das schadet ihm einen halben Gulden und den Schaden usw. 2).

Bei ihnen kann man zweifeln, ob sie unter die sonstigen Arbeitsverträge oder unter die Werkverträge einzuordnen sind³⁾. Das nach heutigem Recht entscheidende Abgrenzungskriterium, nämlich die Frage danach, wieweit der Fuhrmann selbständig handelt oder nicht, ist für mittelalterliche Quellen von der Art der Babenhausener Protokolle gänzlich ungeeignet. Da es in Babenhausen offenbar keine Rolle spielte, erfahren wir auch nur in den seltensten Fällen Nä-

-
- 1) Die sonst meist übliche Bezeichnung "Frachtvertrag" wird hier bewußt vermieden, da sich der Frachtvertrag nur auf die Beförderung von Gütern bezieht, während man das Wort Fuhrvertrag für die Beförderung von Gütern oder Personen verwenden kann. Der auf S. 37 genannte Eintrag Nr. 10 vom 29.7.1376 z.B. bezog sich vermutlich auf eine Personenbeförderung.
 - 2) "Item Concze Kresse hait eyne erste clage uff Henne Koleman, wie daz er yne gewonne(n) habe, yme eyne wagen fol holtze zu holen, daz habe er yme zugesaget, er wolte iß thun; und sii uff die rede ußen in den walt gegangen und habe s(i)n holtze gewyst und habe sin den gantzen dag bii dem holtze gewart und sii nit kommen, und lige sin holtze noch ime walde, nocet sibi 1/2 gulden et dampnum, und clagt ad omnia mobilia."
 - 3) Nach wohl überwiegender Ansicht der Literatur galt für den Frachtvertrag Werkvertragsrecht, vgl. z.B. Planitz, S. 161.

heres über die Art und Weise, wie der Fuhrmann seine Leistung zu erbringen hatte. Auch ist nicht ersichtlich, ob der Fuhrmann nur das reine Tätigwerden schuldete oder ob er auch für den Erfolg seiner Tätigkeit haftete¹⁾. Mangels anderweitiger Anhaltspunkte wird der Fuhrvertrag daher an dieser Stelle mitbehandelt, ohne daß damit eine bestimmte dogmatische Einordnung postuliert werden soll.

Auch bei den sonstigen Arbeitsverträgen stellt sich die Frage, ob sie nach mittelalterlicher Anschauung Real- oder Konsensualverträge waren. Der Eintrag Nr. 2 vom 19.12.1368 könnte für ersteres sprechen:

Item Ulrich Hasenstaub hat eine erste Klage auf Clas von Hildenhausen, daß ihm dieser versprach zu mähen, und er (Kläger) gab ihm sein Geld und Korn darauf, er (Beklagter) tat das jedoch nicht, das schadet ihm fünf Pfund 2).

-
- 1) Ebel weist mit Recht darauf hin, daß die Systematik des deutschen mittelalterlichen Rechts "mit den der gemeinrechtlichen Doktrin entnommenen Begriffen des Dienstvertrages und Werkvertrages nichts gemein hat. Die Frage, ob die Arbeit als solche oder der Erfolg Inhalt der Leistung sei, ist vom deutschen Recht nie gestellt worden" (Gewerbliches Arbeitsvertragsrecht, S. 12). Das gilt sicher für Verträge wie den Fuhrmannsvertrag. Wo dagegen ein sichtbares Produkt in selbständiger Arbeit herzustellen war, muß wohl auch für das Mittelalter von einer eigenen Kategorie von Rechtsgeschäften ausgegangen werden (vgl. unten, Abschnitt V). So im wesentlichen auch Ebel in seinen weiteren Ausführungen.
 - 2) "Item predictus (scil. Ulrich Hasinstaub) hat ein erste clage uff Clase von Hildenhusen, daz yme der rytte zu mewen, und gab yme sin gelt und korn daruff, quod non fecit, nocet 5 lb."

Indes ist dies das einzige Mal, daß der Kläger vorgeleistet zu haben behauptete. Wären Arbeitsverträge generell Realverträge gewesen, so würde man - ebenso wie bei den Gesindeverträgen - erwarten, daß die Vorleistung oder die Zahlung eines Handgeldes regelmäßig im Klagvortrag erwähnt wurde und daß sich die Beklagten zumindest gelegentlich mit der Behauptung verteidigten, daß dies unterblieben sei. Da dies nicht der Fall war, liegt ebenso wie bei den Gesindeverträgen der Schluß nahe, daß nach Baubenhausener Recht das bloße Versprechen, eine Arbeitsleistung erbringen zu wollen, ausreichte, um eine dahingehende Verpflichtung des Versprechenden zu begründen. Die in Nr. 2 vom 19.12.1368 betont vortragene Behauptung des Klägers, vorgeleistet zu haben, muß daher einen anderen Grund gehabt haben. Dieser ist vermutlich darin zu sehen, daß der Kläger die - möglicherweise unstreitige - Tatsache, dem Beklagten Geld und Korn gegeben zu haben, als Indiz für das behauptete Arbeitsversprechen gewertet wissen wollte. Dafür spricht, daß der Kläger vortrug, er habe das Geld und das Korn "darauf", d.h. als Gegenleistung für das versprochene Mähen, gegeben. Er erreichte sein Ziel jedoch nicht, da der Beklagte trotzdem zum Unschuldseid zugelassen wurde¹⁾. Leider nennen die Protokolle die Eidesformel nicht. Der Beklagte konnte indes auch dann, wenn er den Erhalt des Geldes und des Kornes zugab,

1) 19.12.1368, Nr. 6: "Item Clas von Hildinhusen sal Ulrich Hasinstaub ein unschult tun zu uffen tagen."

vortragen, dies sei aus anderem Grunde geschehen, und sich mit der Behauptung freischwören, keine Mit-hilfe beim Mähen versprochen zu haben.

Bei den Klagen, die einen sonstigen Arbeitsvertrag zur Grundlage haben, handelt es sich nahezu ausnahmslos entweder um Klagen der Arbeitnehmer auf Zahlung des Lohns (der, ebenso wie bei den Gesindeverträgen, in den Protokollen teilweise "Lohn" schlechthin und teilweise "Lidlohn" genannt wird, ohne daß ein Unterschied in der Bedeutung sichtbar würde¹⁾) oder um Klagen der Arbeitgeber wegen Nichtleistung der versprochenen Arbeit. Die auf Zahlung des Lohns gerichteten Klagen wurden unterschiedlich begründet. Mitunter findet sich die schlichte Rechtsbehauptung, daß der Beklagte den geltend gemachten Lohn schulde, wie zum Beispiel in dem schon zitierten Eintrag Nr. 7 vom 29.7.1404:

Item Henchin Keszeler hat eine erste Klage auf Conczchin Moller, daß ihm dieser zwei Tagelöhne schulde und nicht gebe usw. 2).

-
- 1) Vgl. z.B. den schon zitierten Eintrag Nr. 26 vom 5.10.1400 ("Item Heinrich Bodel hait eyne 1. clage uff den jungen Klobelach, daz hee yme (eyn) acker hait gezagkert und gebet yme des lones nit, nocet 1 lb") und als Gegenstück Nr. 4 vom 18.1.1457: "Item Steffan Moller hait eyne erste clage uff Johannes Sadenhals, daz er ime schuldig sy lydelone, daz er ime geczackert habe, non dat, nocet syby 4 lb, et (clagt) ad ipsum et ad eius mobilia."
- 2) Vgl. S. 29, Anm. 1.

In anderen Fällen stützte sich der Kläger ausdrücklich auf die Zusage des Beklagten, ihn zu entlohnen, meist im Zusammenhang mit der Behauptung, auch tatsächlich für den Beklagten gearbeitet zu haben:

Item Henne Heippin hat eine erste Klage auf Hartman Giseler, daß ihm dieser versprochen hatte, zwei Schweine zu geben für den Dienst, den er ihm mit seinem Wagen getan hatte; daß er dieses Versprechen nicht einhielt, schadet ihm einen Gulden¹⁾.

Überaus häufig begnügte sich der Kläger aber auch damit, seinen Lohnanspruch allein mit der Behauptung, für den Beklagten gearbeitet zu haben, zu begründen. Daß seiner Arbeit ein entsprechender Vertrag zugrunde lag, setzte er dabei offenbar als selbstverständlich voraus:

Item Henne Wigant hat eine erste Klage auf Peter von Langenbrucken, daß er diesem etliche Tage ge-

1) 27.1.1400, Nr. 14: "Item Henne Heippin hait eyn 1. clage uff Hartman Giseler, daz hee yme geridt hait, zweye swyne zu geben umb dinst, den hee yme getan hait mit sime wagin, non fecit, nocet 1 florenum." Der Kläger gewann übrigens seinen Prozeß, wenn auch mit der Maßgabe, daß der Beklagte beschwören durfte, es sei nur von zwei Ferkeln die Rede gewesen, vgl. Nr. 7 vom 30.3. 1400: "Item Hartman Giseler sal Henne Heippin zweye ferkeln geben und sal yme eyn unschult dun zu uffin darin zum nesten gerichte." Diesen Eid leistete er offenbar auch, da es in Nr. 8 vom 4.5.1400 schließlich hieß: "Item Hartman Giseler sal Henne Heippin clagelos machen ante (proximum) iudicium mit ferkeln ader gelde."

arbeitet hat, und (Peter) gibt ihm seinen Lidlohn nicht, das schadet ihm ein Pfund usw. 1).

Etwa in der Mitte zwischen den beiden zuletzt genannten Beispielen lag es schließlich, wenn der Kläger ein Lohnversprechen des Beklagten zwar nicht expressis verbis nannte, aber vortrug, daß ihn der Beklagte entsprechend beauftragt hatte. In Nr. 26 vom 13.11.1397 zum Beispiel hieß es, daß ihn die Beklagten "gewonnen hätten, Heu vom neuen Hof herzufahren"²⁾. Derartige Wendungen dürften ebenfalls den Sinn gehabt haben, einen Vertragsschluß zu behaupten.

Auf Lohnzahlung gerichtete Klagen fanden in den Protokollen nur äußerst selten eine Fortsetzung. Man kann daher wohl davon ausgehen, daß sie in der Regel nur Mahnfunktion hatten und daß die Beklagten alsbald zahlten oder sich sonst mit den Klägern einigten. Allerdings läßt sich nicht feststellen, ob die in den Klagen genannten Summen mit den ihnen zugrunde liegenden Lohnansprüchen identisch waren

1) 12.11.1437, Nr. 12: "Item Henne Wigant hait 1 erste clage uff Peter von Langenbrucken, das er yme etliche tage geeyrbeit hait, und gibbet yme synes ledelones nit, nocet 1 lb, (und clagt) ad ipsum et mobilia."

2) "Item Girhart hait eyn 1. clage uff Henne Mulhuser und sin frauwen, daz sie yn han gewonnen, hauwe her zu forn von dem nuwen hofe, und han yme sines lones nit geben, nocet 1/2 florenum." Die gleiche Formulierung findet sich auch auf Seiten des Arbeitgebers, vgl. den schon zitierten Eintrag Nr. 2 vom 9.2.1473 (S. 31, zu Anm. 2).

oder ob die Kläger nicht noch einen darüberhinausgehenden Schaden geltend machten.

Klagen der Arbeitnehmer wegen Nichtleistung der versprochenen Arbeit dagegen waren notwendigerweise stets Schadensklagen:

Item Herr Johan hinter der Kirche hat die erste Klage auf Gerlach Kucheler, daß ihn dieser zu fahren versprach und das nicht tat, das schadet ihm ein Pfund, und er erbietet sich, (das Versprechen des Beklagten) zu beweisen 1).

Auch derartige Klagen wurden in der Regel nicht weiter verfolgt, so daß wir über die Begründetheit derartiger Schadenersatzansprüche leider nicht unterrichtet sind.

Gegenüber den beiden genannten Gruppen von Klagen treten die Klagen wegen eines dem Arbeitgeber durch die schlechte Ausführung der Arbeit entstandenen Schadens zahlenmäßig stark zurück. Ein Beispiel ist Nr. 5 vom 11.8.1377:

Item Fricze Molner hat die erste Klage auf Reinher und seiner Gewalt, daß sie ihm einen Wagen voll Heu nach Frankfurt fahren sollten und haben

1) 29.7.1376, Nr. 10: "Item her Johan hinder der kirchen hat die erstin clage uff Gerlach Kuchelir, daz yn der ritte zu furen und det des nit, nocet 1 lb, intendit probare." Vgl. ferner den schon zitierten Eintrag Nr. 2 vom 9.2.1473 (S. 31, zu Anm. 2).

ihm das verwarlost, das schadet ihm zwei Gulden, und er erbietet sich, es zu beweisen 1).

Der Kläger gewann seinen Prozeß. Er erhielt allerdings nicht die geforderten zwei Gulden, sondern nur 33 Heller zugesprochen:

Item Reinhard soll Fricze Molner 33 Heller geben vor dem nächsten Gericht 2).

Wie das Gericht diese Summe ermittelt hat, wird nicht gesagt. Trotzdem ist das Urteil ein Indiz dafür, daß in Babenhausen unabhängig von der in der Klage geforderten Summe, bei deren Bezifferung der Kläger offenbar frei war, letztlich nur der wirkliche, nachgewiesene oder sonstwie festgestellte Schaden zu ersetzen war³⁾.

-
- 1) "Item Fricze Molner hat die erstin clage uff Reinher und siner gewalt, daz sie yme einen wagin vol hauwis gein Franckfurt sulten furen und hant yme daz virwarlosit, nocet 2 gulden, intendit probare."
 - 2) 15.9.1377, Nr. 16: "Item Reinhard sal Fricze Molner 33 h geben vor dem nehesten gerichte."
 - 3) Vgl. des näheren Gudian, Zur Klage mit Schadensformel, S. 131 ff.

III. Hirtenrecht

Beschäftigt man sich mit dem Recht der Hirten, so ist zuerst zu klären, was unter dem Begriff "Hirt" zu verstehen ist.

Der Hirt ist ganz allgemein ausgedrückt ein Hüter von Haustieren¹⁾. In der Regel wird er ein bestellter Hüter sein, wenngleich es auch vorkommen kann, daß er seine eigenen Tiere hütet. Hier sollen indes nur die Hüter fremder Tiere behandelt werden. Es ist auch nicht unbedingt erforderlich, daß der Hirt eine ganze Herde hüten muß. Es kann sich vielmehr auch um einzelne Tiere handeln.

Hirten und vornehmlich Schäfer galten früher vielfach als unrein oder unehrlich²⁾. Das beruhte vermutlich vor allem darauf, daß die Schäfer in der Regel das Amt des Abdeckers (Schinders) mit versahen³⁾. Wie weit diese Geringschätzung des Hirtenstandes zeitlich zurückgeht, ist nicht ganz sicher⁴⁾.

1) Vgl. Carlen, S. 17, mit Nachweisen.

2) Vgl. Schröder-v. Künßberg, S. 504, Anm. 166; Carlen, S. 152 und 171 ff.

3) Carlen, S. 73.

4) Nach Carlen, S. 171, kam die Verachtung des Berufsschäfertums spätestens im 14. Jahrhundert auf. Er stützt sich indes insoweit nur auf Sekundärliteratur.

Die Göttinger Statuten von 1409, die die Tätigkeit der Schäfer, Leineweber und Müller als "unreinliches Handwerk" bezeichnen¹⁾, scheinen eine sehr frühe Quelle darzustellen. Gemeinhin datieren derartige Belege erst aus dem 16. bis 18. Jahrhundert. Die Babenhausener Protokolle lassen eine Benachteiligung der Hirten in rechtlicher Hinsicht oder eine Geringschätzung ihres Standes nicht erkennen.

In Hessen bestand im 18. Jahrhundert die Vorschrift, daß jeder Ort für die verschiedenen Tierarten Hirten bestellen mußte. Gab es zum Beispiel an einem Ort keinen Gänsehirt, so durften auch keine Gänse gehalten werden²⁾. Ob dies schon im Mittelalter galt, ist nicht gewiß. Einträge wie der folgende scheinen eher dafür zu sprechen, daß in Babenhausen auch private Hüteverträge üblich waren:

Item Nycolas Swab hat eine erste Klage auf Concze Sever, daß er ihm sein Vieh hüten sollte, wie er versprochen hatte, und hat das nicht getan und ist davon gegangen, davon ist ihm Schaden geschehen usw. 3).

-
- 1) Göttinger Statuten 239, zitiert nach Kallmann, S. 26, zu Anm. 103. Dort auch die angegebene Datierung.
 - 2) Vgl. Könnecke, S. 888, unter Bezugnahme auf eine Isenburgische Rügordnung von 1766 (Anm. 5).
 - 3) 8.5.1397, Nr. 17: "Item Nycolas Swab hait eyn 1. clage uff Concze Sever, daz hee yme sins fehes gehut solde han, als hee geridt hatte, und hait des nit getan und ist darvon gangen, davon ist yme schaden gescheen, nocet 4 florenos. Wolde hee des leucken, so wolde hee iz wisen." Wo dagegen jemand seinen eigenen Knecht oder seine

Indes sind in Babenhausen für alle Haupttierarten auch eigene, wohl für die ganze Gemeinde tätig werdende Hirten bezeugt. Hier sind an erster Stelle die Kuhhirten zu nennen, Ende des 15. Jahrhunderts immerhin drei Personen:

Item Elschin MathiB hat eine erste Klage auf die drei Kuhhirten, daß sie ihr eine Kuh verunhütet haben, das schadet ihr drei Gulden und den Schaden usw. 1).

Auch zwei Sau- oder Schweinehirten sind belegt:

Diether Moller hat eine erste Klage auf die beiden Sauhirten, daß sie ihm eine Sau verunhütet haben, das schadet ihm 2 Gulden und den Schaden usw. 2).

Drittens hat es in Babenhausen einen Schäfer gegeben:

Claß Olenschaub hat eine erste Klage auf Heinz Engellische, den Schäfer, daß er fünf Schafe vor

eigene Magd mit dem Hüten seines Viehs beauftragte wie z.B. in Nr. 14 vom 16.9.1427 ("Item Frederick von Assenheym hait 1 erste clage uff Hertten, Hartman Gisellers sone, daz he (in) sine dinste geweste ist und solde yme sine swine wenen (?) zu eyner tziit, und ist von den swinen gangen und hait yme die verlorne, nocet 3 gulden, (und clagt) ad ipsum et ad mobilia"), sollte der Fall wohl eher unter dem Aspekt des Gesindevertrags als unter dem des Hirtenrechts betrachtet werden.

- 1) 18.1.1480, Nr. 12: "Item Elschin MathiB hait eyn erste clage uff die drye kohirtten, wie daz sie ime (!) ein kohe veronhuds habe(n), nocet ei 3 gulden et dampnum, und clagt ad omnia mobilia, que habent."
- 2) 23.11.1484, Nr. 11: "Diether Moller hait 1 erste clage off bede suwehirtten, daz sie ym eyn suwe verunhuds haben, nocet 2 gulden et dampnum, et clagt ad omnia eorum mobilia."

ihn getrieben hat, die hat er ihm nicht wiedergegeben, das schadet ihm ebenso viel usw. 1).

Als vierter folgt der Geißhirt:

Madern, der Läufer, hat eine erste Klage auf Concz Wober, daß ihm dieser eine Geiß verwahrlost hat und ihm die nicht gehütet hat, wie er sollte, das schadet ihm einen Gulden 2).

Das Amt des Pferdehirten versahen in Babenhausen offenbar die Schützen (Flurschützen) mit:

Item Girhart von Roda hat eine erste Klage auf die Schützen Rudolff und Bechtold, daß sie ihm ein Pferd verwahrlost haben beim Hüten und das nicht gehütet haben, wie sie sollten, das schadet ihm vier Gulden 3).

-
- 1) 26.9.1424, Nr. 2: "Item Claß Olenschau hait 1 erste clage uff Heincz Engellische, den scheffer, daz er funffe schaffe fur yne getreben (hait), und hait yme die nit widder geantwort, nocet intantum, und cleit nach eyne komer zu aller siner farndehabe, quod habet in iudicio" usw.
 - 2) 31.7.1397, Nr. 21: "Item Madern der leiffer hait eyn 1. clage uff Concz Wober, daz hee yme eyn geisz verwarloset hait und enhait ir yme nit gehut, als er solde, nocet eyn guldin."
 - 3) 13.11.1397, Nr. 15: "Item Girhart von Roda hait eyn 1. clage uff dye schutzen Rudolff und Bechtolt, daz sie yme eyn phert verwarlost han mit der hude und des nit gehut han, als sie solden, nocet 4 guldin."

In Harreshausen, einem der vier zum Gerichtsbezirk gehörenden Dörfer, hießen die Betreffenden auch "Wächter", vgl. Nr. 7 vom 28.9.1428: "Item Madern Giseller hait 1 erste clage uff Peder Kresen und Friczchin Giseller, die weychtir zu Hardershusen, daz sie yme zwey pherd furunhut han und han daß beste nit darczu getan, als sie thun solden, nocet ei 10 lb, (und clagt) ad ipsos et

Schließlich hat es auch noch einen Gänsehirtin gegeben:

Item Henne Wickenant hat eine erste Klage auf Ewalt Brand, daß dieser ihm mit den Gänsen, die er hüten sollte, was er nicht getan hat, einen halben Morgen mit Hafem zuschaden gemacht hat, das schadet ihm zwei Malter Hafer usw. 1).

Inwieweit die vier zum Gerichtsbezirk gehörenden Dörfer (Altdorf, Harreshausen, Hildenhausen und Langenbrücken) stets eigene Hirten hatten, ist nicht ganz sicher. Aus dem Jahre 1476 existiert jedenfalls ein Beleg, der eine umschichtige Verpflichtung der Bewohner von Harreshausen, füreinander das Vieh zu hüten, erwähnt:

Item Henne Wicker (aus Eintrag Nr. 5 ist zu ergänzen: von Harreshausen) hat eine erste Klage auf Peder Kerne (aus den Einträgen Nr. 5 und 6 geht hervor, daß dieser ebenfalls in Harreshausen wohnte), daß die Viehhut an ihm gewesen sei

mobilia." Daneben sind aber auch hier die Schützen als die für die Pferde Verantwortlichen belegt, vgl. Nr. 4 vom 28.11.1480: "Item Contzeman zu Harderßhusen hait eyn erste clage uff Heintze Giseler und Sluden, die tzweue schutzen daselbst, wie daz sie ime eyn phert verunhude han" usw. Die Fortsetzung zu dem zuletzt genannten Eintrag, Nr. 4 vom 16.1.1481, nennt die Beklagten die Flurschützen ("ire floreschutzen").

- 1) 11.8.1478, Nr. 6: "Item Henne Wickenant hait eyn erste clage uff Ewalt Branden, wie daz er ime mit den gensen, die er gehude solde han, daz habe er nit gethan, und habe im 1/2 morgen mit hawern zu schanden gemacht, nocet sibi 2 malter hawern et dampnum, und clagt ad omnia mobilia, que habet in iudicio."

von der Nachbarn wegen, und er habe ihm sein Vieh nicht gehütet wie den andern, das schadet ihm drei Turnosen und den Schaden usw. 1).

Die Hirten wurden im Mittelalter normalerweise von der Gemeinde angestellt²⁾. Daß dies auch in Babenhausen der Fall war, kommt in verschiedenen Einträgen zum Ausdruck. So wurde der Beklagte, Peder Burger, in Nr. 12 vom 26.1.1468 als "der Stadtschäfer" angesprochen³⁾. Dem entspricht es, wenn die Schweinehirten in Nr. 15 vom 10.5.1468 "der Bürger Schweinehirten" genannt werden.

1) 19.3.1476, Nr. 7: "Item Henne Wicker hait eyne erste clage uff Peder Kerne, wie daz die fiehehude ann ime sii gewest von der nachwern wegen, und hait ime sins fehens nit gehudt als eyne andern, nocet sibi 3 tornose et dampnum, und clagt ad omnia mobilia."

2) Vgl. Carlen, S. 33 ff. Oft wirkten auch Amtmann und Gemeinde zusammen, vgl. Carlen, aaO., Bader, S. 319, sowie Brunner, S. 70, für Fürth.

3) "Item Peder Ewalt hait eyne erste clage uff Peder Burger, den stadt schaffer, wie daz er yme czweye schaffe veronhude habe, nocet sibi 2 gulden und den schaden, quod habet, und clagt ad omnia mobilia sua, que habet." "den stadt schaffer" ist verbessert aus ursprünglich "der stadt schaffer", was der in Babenhausen sonst üblichen Diktion mehr entsprochen hätte ("den Schäfer der Stadt").

nehirten zu Babenhausen" genannt wurden¹⁾²⁾. Dementsprechend richtete der Hirte seine Klage auf Zahlung des vereinbarten Lohns auch nicht nur gegen die Viehbesitzer, sondern zugleich gegen den Vertreter der Gemeinde, hier den Heimbürgen:

Derselbe (d.h. Heinczchin Snider von Altdorf) hat eine erste Klage auf den Heimbürgen und auf die, die dort Pferde haben, daß sie ihm versprochen haben, ihn zu lohnen, und tun das nicht, das schadet ihm 5 Schillinge 3).

-
- 1) "Item Johannes Grepeler hait eyn erste clage uff der burger swynhirtten zu Babenhußen, wie daz sie yme eyn swyn verunhudt han, nocet sibi 1 gulden" usw. Vgl. auch Nr. 14 vom 28.2.1458: "Item Helfferich Heyppen hait eyn erste clage uff Henne Huffneillen, das er der burger gedingter knecht gewest ist und von dem fyehe gegang(en) ist, davon Helfferichen schaden ist komen, nocet sibii 2 gulden, et (clagt) ad eius mobilia."
 - 2) Da die Gesamtheit der Einwohner in den Dörfern auch als "die Nachbarn" bezeichnet wurden, war es möglicherweise gleichbedeutend, wenn der Kläger in Nr. 6 vom 15.1.1471 vortrug, der Beklagte habe "den Nachbarn die Säue gehütet" bzw. nicht richtig gehütet: "Item Peder Wintterchin hait eyn erste clage uff Ewalt Branden von Harderßhusen, wie daz er den nachwern der suwe gehudt habe, und hait nit gehut, als er huden solle, und hait yme eyn swin verunhudt, nocet sibi 2 gulden und den schaden, quod habet, und clagt ad omnia mobilia sua." Da indes gerade für Harreshausen auch eine umschichtige Verpflichtung zur Viehhut belegt ist (vgl. S. 43 f.), ist nicht sicher, ob Ewalt Brand wirklich ein fest bestallter Hirt war.
 - 3) 26.10.1395, Nr. 10: "Idem (scil. Heinczchin Snider von Altdorff) hat eyn 1. clage off den heinbürgen und off dye da pherde han, daz sie ym haben geridt zu lon et non faciunt, nocet 5 s."

Über die Höhe des Lohns, den die Hirten erhielten, sagen die Babenhausener Protokolle leider nichts Verlässliches aus. Wenn in dem zuletzt genannten Eintrag ein Schaden von fünf Schillingen geltend gemacht wurde, so ist dies nur ein wager Anhaltspunkt, denn abgesehen davon, daß nicht einmal sicher feststeht, daß der Kläger wirklich Hirtendienste geleistet hat - möglicherweise handelte es sich auch um eine andere, im Zusammenhang mit den Pferden des Ortes zusammenhängende Arbeit -, kennen wir weder die Anzahl der Tiere noch den Zeitraum, für den der Lohn verlangt wurde. Ähnliches gilt auch für die in Nr. 13 vom 10.10.1396 überlieferte Klage wegen ausstehender Honorierung des "Haltens" eines Ochsen:

Item Henne Ringkener hat eine erste Klage auf die Gemeinde zu Harreshausen, daß er ihnen einen Ochsen gehalten hat, und sie geben ihm dafür seinen Lohn nicht, das schadet ihm ein Malter Korns 1).

Während in Nr. 10 vom 26.10.1395 immerhin noch eine gewisse Vermutung dafür spricht, daß es sich um den Lohn für das Hüten der Pferde handelte, ist hier wohl eher davon auszugehen, daß der Ochse für die Gemeinde in Pflege genommen worden war²⁾. Weitere einschlägige Einträge liegen nicht vor.

-
- 1) "Item Henne Ringkener hat eyn 1. clage uff dye gemeyn(d)e zu Hardershusen, daz hee in eyn ossen hat gehalten und geben yme davon sins lones (nit), nocet 1 malter korns."
 - 2) Ähnlich ist wohl auch Nr. 5 vom 26.2.1398 zu interpretieren: "Idem (scil. Hans Smid von Altdorff) hait 1 erste clage uff demselbe (scil. Heinrich Smyd von Selginstad), daz hee yme eyns pherdes gewartet hait und engibit yme synes lones nit, nocet 1 lb."

Die Babenhausener Protokolle geben ebensowenig Aufschluß darüber, ob die Pflichten, die dem Hirt oblagen, unmittelbar aus seiner Anstellung folgten oder ob der Hirt wie etwa in anderen Gegenden¹⁾ einen entsprechenden Diensteid zu schwören hatte. Da ein solcher Eid nirgends erwähnt wird, ist wohl eher das erstere anzunehmen.

Was nun die den Hirten treffenden Pflichten selbst anlangt, so werden die Protokolle leider nur selten konkret. Die Kläger begnügten sich in der Mehrzahl der Fälle damit vorzutragen, daß der Beklagte ihnen ein Tier "verunhütet" habe²⁾. Gleichbedeutend mit verunhüten war offenbar "verwahrlosen"³⁾ oder "verlieren"⁴⁾. Die näheren Details des der Klage zugrunde

1) Vgl. vor allem Carlen, S. 49 ff.

2) Vgl. außer den zahlreichen schon zitierten Beispielen noch Nr. 14 vom 28.2.1469: "Item Claße Gyseler hait eyne erste clage uff Peder Suhirt, wie daz er yme eyne suwe verunhude (habe), nocet sibi 2 gulden, und claget ad omnia mobilia." Ebenso Nr. 20 vom 19.1.1474: "Item Henne Bodel hait eyne erste clage uff Wernher Wyckenant, wie daz er yme eyne schaffe veronhude habe, nocet sibi 1/2 gulden et dampnum, und clagt ad omnia mobilia."

3) Vgl. z.B. den schon zitierten Eintrag Nr. 21 vom 31.7.1397: "Item Madern der leiffer hait eyne 1. clage uff Concz Wober, daz hee yme eyne geisz verwarloset hait und enhait ir yme nit gehut, als er solde, nocet eyne guldin."

4) Vgl. z.B. Nr. 9 vom 9.2.1479: "Idem Henne hait eyne erste clage uff Claße Rußman, wie daz er ime tzweye schaffe verlorn habe, nocet sibi 1 gulden et dampnum, und claget ad omnia mobilia, que habet in iudicio."

liegenden Vorgangs werden auch dann nicht deutlicher, wenn der Kläger behauptete, daß der Beklagte das Tier "nicht bewahrt hat, wie er sollte"¹⁾, oder "keinen treuen Dienst" versehen und insbesondere nicht getan habe, was er ihm aufgetragen hätte²⁾, oder wenn die Klage auf eine angebliche Verletzung des Gleichbehandlungsgrundsatzes gestützt wurde:

Item Henne Scheffer von Altdorf hat eine erste Klage auf Peder Scheffer von Altdorf, daß ihm dieser Schaden zugefügt habe und wollte ihm seine Schafe nicht hüten wie jedem anderen, das schadet ihm 50 Pfund usw. 3).

In allen diesen Fällen durfte sich der Beklagte freischwören, sofern der Kläger keinen Gegenbeweis führen

-
- 1) 16.9.1427, Nr. 6: "Item Peder von Langenbrucken hait 1 erste clage uff Peder Rußmar, den kuwhirten, daz he eyne kuw fur yne getreben habe, und hait yme die nit bewart, als he solde, nocet ei 4 gulden, (und clagt) ad ipsum et mobilia."
 - 2) So z.B. in Nr. 8 vom 6.11.1483: "Diether Moller hait 1 ersten clage off Hen Olenfoltzen sone von Clettstat, daz er im eyn phertt verunhutt und zu schaden habe laießen gene, und hab im solich phert nit versehen als eyn getruwer dinst et non fecit, sicut eum iussit, nocet 20 gulden et dampnum, et clagt ad omnia sua bona."
 - 3) 8.6.1395, Nr. 10: "Item Henne Scheffer von Altdorff hat eyn 1. clage off Peder Scheffern von Altdorff, daz he ym schaden hat gefuget und wolde ym siner schaffe nit huden als eyne andern, nocet ei 50 lb, und kleit zu sime libe und farndehabe." Vgl. auch den S. 43 f. zitierten Eintrag Nr. 7 vom 19.3.1476. Die Pflicht der Hirten zur Gleichbehandlung aller Tiere wurde verschiedentlich betont, vgl. Carlen, S. 64, zu Anm. 21.

konnte. Vgl. insbesondere die Fortsetzung zu den beiden auf S. 47 in Anm. 2 genannten Klagen:

Item Claß Gyseler von Harreshausen hat eine zweite Klage auf Peder Suwirt (!) ibidem, ut prius in libro, daraufhin hat sich Peder zu der Unschuld erboten, daraufhin hat sich Claß Gyseler zu Kundschaft gezogen und hat Vertagung begehrt 1).

Item Henne Bodel hat eine zweite Klage auf Wernher Wyckenant, ut prius in libro, daraufhin hat sich Wernher zu der Unschuld erboten. Haben die Schöfften gewiesen: Vollfährt Wernher, wie er sich vermessen hat, am nächsten Gericht zu offenen Tagen, so genießt er es wohl 2).

Die Klage hatte vermutlich mehr Aussicht auf Erfolg, wenn der Kläger eine konkrete Pflichtverletzung des Hirten behaupten und nachweisen konnte. Hier ist vor allem das "Weggehen", d.h. das Verlassen des zu hütenden Viehs, zu nennen:

Item Nycolas Swab hat eine erste Klage auf Concze Sever, daß er ihm sein Vieh hüten sollte, wie er versprochen hatte, und hat das nicht ge-

-
- 1) 2.5.1469, Nr. 3: "Item Claße Gyseler von Harderßhusen hait eyn ander clage uff Peder Suwirt ibidem, ut prius in libro, als hait sich Peder zu der unschult geboten, des hait sich Claße Gyseler zu kontschafft getzogen und hait sin ersten rechten dage begert."
 - 2) 1.3.1474, Nr. 13: "Item Henne Bodel hait eyn ander clage uff Wernhern Wyckenant, ut prius in libro, als hait sich Wernher zu der unschult geboden. Hait der scheffe gewiist: Folnfare Wernher, als er sich vermessen habe, zu dem nesten gericht zu offen dagen, so moge er iß wole genießen."

tan und ist davon gegangen, davon ist ihm Schaden geschehen usw. 1).

Item Henchin Colman hat eine erste Klage auf Heintze Fulwel, den Kuhlhirten, daß er zu einer Zeit eine Kuh vor ihn getrieben haben, sie zu hüten, und der ist von den Kühnen und an eine andere Arbeit gegangen und hat ihm die Kuh in einem Graben verderben lassen, das schadet ihm vier Gulden usw. 2).

Mitunter findet sich auch die Behauptung, daß der Hirte die Tiere auf ungeeigneten Weidegrund geführt habe:

Item Henne Korner hat eine erste Klage auf Henne Ringkener, daß er die Kühe mit (in heutigem Deutsch müßte man sagen: auf) anderem Boden gehütet hat, als er sollte, das schadet ihm und Jungfrau Grede von Wasen vier Pfund usw. 3).

-
- 1) 8.5.1397, Nr. 17: "Item Nycolas Swab hait eyn 1. clage uff Concze Sever, daz hee yme sins fehesh gehut solde han, als hee geridt hatte, und hait des nit gedan und ist darvon gangen, davon ist yme schaden gescheen, nocet 4 florenos. Wolde hee des leucken, so wolde hee iz wisen." Auf dem dritten Termin wurde dem Kläger aufgegeben, den angebotenen Beweis zu führen (19.6.1397, Nr. 19): "Item Nycolaus Swab sal eyn kotschafft leiden zum nesten gerichte gein Concz Sever, ut supra."
 - 2) 7.8.1425, Nr. 8: "Item Henchin Colman hait 1 erste clage uff Heintze Fulwel, den kuwhirten, daz er eyn kuw zu eyner tziit fur yne getreben habe zu behuden, und ist von den kuwen gangen an ander sine arbeit und hait yme die kuw laßen verderben in eyne grabin, nocet ei 4 gulden, (und clagt) ad ipsum et ad mobilia."
 - 3) 27.4.1395, Nr. 30: "Item Henne Korner hat eyn 1. clage off Henne Ringkenner, daz hee der kuwe hat gehut mit andern boden, dan he solde, daz schadet ym und juncfrauwe Greden von Wasen 4 phunt, und kleit zu sime libe und siner farndenhabe."

Item Rutze Grymme von Harreshausen hat eine erste Klage auf Henne Burtzel, daß er die Kühe mit (lies: auf) unredlichem Boden gehütet hat, und hat ihm dadurch eine "verätzt" (d.h. durch Fressen falscher Pflanzen eingehen lassen), das schadet ihm fünf Gulden usw. 1).

Der Kläger dürfte des weiteren eine konkrete Pflichtverletzung der Hirten - hier die mangelnde Aufsicht oder die mangelnde Abwehr wilder Tiere - im Auge gehabt haben, wenn er vortrug, daß die Sauhirten

ihm die Wölfe drei Schweine haben zuschanden machen lassen 2).

Schließlich aber ist in diesem Zusammenhang die schon oben zitierte Klage wegen von dem zu hütenden Vieh angerichteten Flurschadens zu nennen:

Item Henne Wickenant hat eine erste Klage auf Ewalt Brand, daß dieser ihm mit den Gänsen, die er hüten wollte, was er nicht getan hat, einen

-
- 1) 11.2.1427, Nr. 43: "Item Rutze Grymme von Harders-
husen hait 1 erste clage uff Henne Burtzeln, daz
he der kuwe gehutte hait mit unredlichem boden
und hait yme eyn veretzit, nocet ei 5 gulden,
(und clagt) ad ipsum et ad mobilia."
 - 2) 27.1.1439, Nr. 7: "Item Hanman Johann hait eyn
erste clage uff die suechirten, das sie ym die
wolffe dru swin zuschanden han laissen machen,
nocet 6 gulden, (und clagt) ad ipsos et mobilia."
Ähnlich Nr. 14 vom 1.10.1437: "Item Clas Scherffe
hait eyn (erste) clage uff Friczen, den schuczen
zu Harderßhusen, daz er ime eyn pherd(n) hut
habe und ist des nit geware worden, daz die wolffe
daz pherd(n) vernichtiget han, nocet 12 gulden,
(und clagt) ad ipsum et mobilia."

halben Morgen mit Hafer zuschanden gemacht hat, das schadet ihm zwei Malter Hafer usw. 1).

Wie sich aus anderen Quellen ergibt, war der Hirte verpflichtet, verlorenes Vieh zu suchen und, wenn er es nicht wiederfand oder wenn ihm ein Tier verunglückte, den Verlust unverzüglich zu melden²⁾.

Die Unterlassung der Suche oder Anzeige machte ihn schadenersatzpflichtig. Es scheint, als habe dies auch für Babenhausen gegolten. Die Kläger bezogen sich nämlich des öfteren ausdrücklich auf eine unterlassene Anzeige des Hirten:

Item Concze Schaffluczel hat eine erste Klage auf Hertchin Giseler, daß ihm dieser eine Kuh verwarlost hat und hat ihm das nicht zu rechter Zeit gesagt, das schadet ihm fünf Gulden mehr oder minder usw. 3).

-
- 1) 11.8.1478, Nr. 6: "Item Henne Wickenant hait eyn erste clage uff Ewalt Branden, wie daz er ime mit den gensen, die er gehudt solde han, daz habe er nit gethan, und habe im 1/2 morgen mit hawern zu schanden gemacht, nocet sibi 2 malter hawern et dampnum, und clagt ad omnia mobilia, que habet in iudicio."
 - 2) Vgl. Carlen, S. 85 f., und die dort angegebenen Belege.
 - 3) 19.3.1398, Nr. 9: "Item Concze Schaffluczel hait eyn 1. clage uff Hertchin Giseler, daz hee yme eyn kuwe verwarloset hait und enhait yme des nit geseit zu rechter ziit, nocet 5 guldin me ader minner, und kleit ad ipsum et ad mobilia." Der Beklagte wurde im übernächsten Termin einem gewissen Concze Funcke gegenüber zum Unschuldseid zugelassen (21.5.1398, Nr. 15: "Item Herthe Giseler sal Concze Funcken eyn unschult dun zu

Item Contzeman zu Harreshausen hat eine erste Klage auf Heintze Giseler und Slude, die zwei Schützen daselbst, daß sie ihm ein Pferd verunhütet haben, das ertrunken war, und konnten ihm keine Rede und Antwort darum geben, bis er es selber gefunden hat, das schadet ihm sechs Gulden und den Schaden usw. 1).

Zumindest zu Ende des 15. Jahrhunderts konnten sich die Hirten aber auch dann, wenn sie zunächst nicht wußten, welches Schicksal das Tier erlitten hatte, damit verteidigen, daß sie an dem Tod des Tieres keine Schuld hatten, und sich gegebenenfalls freischwören. Dies zeigt die Fortsetzung des zuletzt genannten Prozesses, Nr. 4 vom 16.1.1481:

Item Contzeman hat eine zweite Klage auf Heintze Giseler und Slude, ihre Flurschützen, ut prius in libro. Daraufhin haben sie sich zu der Unschuld erboten. Dagegen hat sich Contzman zu Kundschaft gezogen und begehrt Vertagung 2).

uffin dagen in proximo iudicio"). Es läßt sich aber nicht nachweisen, daß Concze Schafffluczel und Concze Funcke identisch waren, so daß daraus keine Schlüsse gezogen werden können.

- 1) 28.11.1480, Nr. 4: "Item Contzeman zu Harderßhusen hait eyn erste clage uff Heintze Giseler und Sluden, die tzwene schutzen daselbst, wie daz sie ime eyn phert verunhudt han, daz erdruncken waz, und kunden ime keyne rede ader antwort darumb geben biß so lange, daz er iß selber funden hait, nocet sibi 6 bulden et dampnum, und clagt ad omnia mobilia, que habent in iudicio. Der scheffe erkent ime eyn erst clage, als ferre er recht hait."
- 2) "Item Contzeman hait eyn ander clage uff Heintze Giseler und Sluden, ire floreschutzen, ut prius in libro, als hann sie sich zu der unschult geboden, dargein hait sich Contzman zu kontschafft getzogen und begert sin rechten ersten tage darzu."

Es folgt jedoch kein weiterer Eintrag in dieser Sache, so daß anzunehmen ist, daß der Kläger von einem weiteren Vorgehen Abstand nahm¹⁾.

1) Ein weiterer Beleg liegt aus den Jahren 1472/73 vor. 20.10.1472, Nr. 7: "Item Heyl Dytze hait eyn erste clage uff Henne Huffneyle, den suehirtten, wie daz er yme eyn sue veronhut hait und gibt yme kein rede ader antwort darumb und ist auch nit bii dem fehe gewest und gehudt nach dem, als er gedinget ist, nocet sibi 1 gulden et dampnum, und clagt ad omnia mobilia sua, que habet." 19.1.1473, Nr. 7: "Item Heyl Dytze hait eyn ander clage uff Henne Huffneyl, ut prius in libro, als hait sich Henne Huffneyl zu der unschult geboden, so hait sich Heyl zu der kotschafft getzogen und hait sin ersten rechten dage begert." Auch hier ist kein weiterer Eintrag vorhanden.

IV. Gesellen- und Lehrlingsverträge

Streitigkeiten aus Gesellenverträgen tauchen in den Babenhausener Protokollen, soweit ersichtlich, nicht auf. Mit einiger Vorsicht kann daraus geschlossen werden, daß es in Babenhausen in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts und im 15. Jahrhundert keine oder nur wenige Handwerksgesellen gegeben hat. Dies würde sich mit dem allgemeinen Befund decken. Bechtel hat nachgewiesen, daß sich selbst in einer so bedeutenden Stadt wie Frankfurt a. M. die Zahl der handwerklich Beschäftigten zur Zahl der Meister zum Beispiel bei den Schneidern wie 126 zu 113 und bei den Wollwebern wie 312 zu 272 verhalten hat¹⁾, mit anderen Worten, daß die Zahl der Gesellen hinter denen der selbständig und allein arbeitenden Meister weit zurückblieb. Für eine kleine Ackerbürgerstadt wie Babenhausen dürfte dies in noch stärkerem Maße gegolten haben, so daß die fehlenden Hinweise auf Gesellenverträge eigentlich nicht erstaunlich sind.

Auch Lehrlingsverträge werden nur selten erwähnt, so vor allem in Nr. 32 vom 13.3.1470:

Item Hartman Schicke hat eine erste Klage auf Hans Duchscherer, daß ihn dieser das Handwerk, nämlich das Tuchscheren, lehren sollte ausweislich zweier ausgeschnittener Zettel, die sie miteinander gemacht haben (d.h. ausweislich

1) S. 151.

eines schriftlichen Vertrags, der dann auf bestimmte Weise zerschnitten wurde und von dem jede Partei ein Stück erhielt), daß er ihm aber sein Geld (wieder)gegeben hat, ehe die Zeit herum war, und ihn nun dieses Handwerk nicht lehrt, wie er (Schicke) sich zu ihm (Duchscherer) verdingt und dieser ihm zugesagt hat, das schadet ihm 40 Gulden und den Schaden, den er davon hat, und er klagt auf seine gesamte Fahrhabe 1).

Der Tuchscherer hatte somit seinem Lehrling das (ursprünglich vom Lehrling dem Lehrherrn zu zahlende) Lehrgeld wiedergegeben und die Ausbildung vorzeitig abgebrochen. Aus welchem Grunde, erfahren wir leider nicht. Auch der Gegenstand des von beiden Parteien in der Folge angebotenen Beweises²⁾ geht aus den Protokollen nicht hervor. Der Fall scheint indes nicht ganz einfach gewesen zu sein. Die Schöffen vertagten nämlich zweimal ihr Urteil³⁾ und erklärten

-
- 1) "Item Hartman Schicke hait eyn erste clage uff Hanß Duchscherer, wie daz er ine daz hantwerck, daz duchscheren, leren solle nach lude tzweyer ußgesnyden tzedel, die sie tzweue mit eyne han, und yme darumb sin gelt geben hait, ye die tziit gewest ist, und leret yne soliche handtwerck nit, nach dem er sich zu yme verdynget hait und zugesaget hait, nocet sibi 40 gulden und den schaden, quod habet, und clagt ad omnia mobilia sua."
 - 2) 8.5.1470, Nr. 20: "Item Hartman Schick hait eyn ander clage uff Hanß Duchscherer, ut prius in libro, als han sie sich uff beyden parthyen zu kontschafft getzogen und han ir ersten rechten dage begert."
 - 3) 28.8.1470, Nr. 29: "Item die sache zuschen Hartman Schicken und Hanß Duchscherer wil der scheffe inbehalten biß uff daz neste gericht." 18.9. 1470, Nr. 4: "Nota die sache zuschen Hartman

sich schließlich doch für unfähig ("nicht weise"), den Rechtsstreit zu entscheiden, so daß dieser an den Oberhof abgegeben werden mußte¹⁾.

Starb der Lehrherr vor dem Ende der Lehrzeit, so war der entsprechende Teil des Lehrgelds vermutlich zurückzuerstatten. Jedenfalls verlangte dies der Kläger in Nr. 21 vom 29.1.1432:

Item Henne Bechtolt hat eine erste Klage auf Katherchin, die Ehefrau des verstorbenen Heintze Fischer von Stockstadt, daß er ihrem verstorbenen Ehemann vor einer Zeit einen Knaben verdingt habe, den dieser lehren sollte, binnen dieser Zeit ist er gestorben, und er (Kläger) hat ihm Geld dafür gegeben, das gibt (sie) ihm nicht anteilmäßig wieder, das schadet ihm einen Gulden usw. 2).

Ein weiterer Eintrag in dieser Sache erfolgte nicht, so daß davon auszugehen ist, daß die Beklagte den Kläger zufriedenstellte.

Schicken und Hanß, dem duchescherer, wil der scheffe innebehalten biß uff daz neste gericht."

- 1) 15.1.1471, Nr. 34: "Item die sache zuschen Hartman Schicken und Hanß Duchscherer ist der scheffe nit wyse und vil sich des rechten erfahren, darfure han sie burgen gesetzt."
- 2) "Item Henne Bechtolt hait 1 erste clage uff Katherchin, uxor Heintze Fischers seligen von Stoxstad, daz he eynen knaben zu eyner ziit zu yme hußwirt seligen verdingkte habe und sulde yme den gelert haben und ist dabynne abegangen von dots wegen, und hait yme gelt darumb geben und gebit yme des nach antzal nit widder, nocet 1 gulden, und cleit zu hauwe nach eyme kommer, liheth zu Hardershusen."

V. Werkverträge

Werkverträge im modernen Sinne sind in den Babenhausener Protokollen - von den wegen ihrer Einordnungsschwierigkeiten schon im Abschnitt II mitbehandelten Fuhrverträgen abgesehen - nur selten Anlaß zur Klage gewesen. Natürlich kam es auch hier vor, daß der Unternehmer nicht bezahlt wurde:

Item Henne Wolffe hat eine erste Klage auf Contze, Henne Giseler's Sohn, zu Harreshausen, daß er seiner verstorbenen Ehefrau, Contze Fuschins Tochter, einen Rock gemacht habe für einen Gulden, den gibt er nicht, das schadet ihm ebensoviel und den Schaden usw. 1).

Meist aber wurde von Seiten des Bestellers schlechte Ausführung der Arbeit oder aber Vorenthaltung der zur Bearbeitung übergebenen Stoffe gerügt. So klagte etwa ein gewisser Concze Hasse im Jahre 1358 gegen Herman Mollir von der Confurter Mühle,

daß er ihm nicht gemahlen hätte, wie Recht ist,

-
- 1) 26.8.1477, Nr. 6: "Item Henne Wolffe hait eyn erste clage und (lies: uff) Contze, Henne Giseler's sone, zu Harderßhusen, wie daz er syner huß-frauwe seligen, Contze Fuschins dochter, eyn rocke gemacht habe fur eyn gulden, non dat, nocet intantum et dampnum, und claget ad omnia mobilia." Nach der zweiten Klage (16.9.1477, Nr. 6) endete der Prozeß auf dem dritten Termin mit dem Erbieten des Unschuldseids durch den Beklagten (14.10.1477, Nr. 12): "Item Henne Wolffe hait eyn dritte clage uff

das (schadet) ihm 1/2 Malter Korn¹⁾.

In einem Fall aus dem Jahre 1439 dagegen stand die mangelhafte Tätigkeit zweier Dachdecker²⁾ zur Debatte:

Item Scheffer Hen hat eine erste Klage auf Hans Sipel und Clas Sipel, Gebrüder, daß sie ihm versprochen haben, ein Dach gut zu machen, wie sich das zu decken gebührt, und haben das nicht getan, das schadet ihm 10 Pfund und den Schaden, den er davon noch haben kann ... 3).

Zu beiden Klagen findet sich keine Fortsetzung, so daß es nicht so aussieht, als hätten die Kläger mit ihrem Verlangen nach Ersatz ihres Schadens Erfolg gehabt. Vermutlich endeten beide Prozesse, ebenso wie der in Anm. 2 genannte Fall aus Ober-Ingelheim, mit einem entsprechenden Unschuldseid des Beklagten.

Concze Giseler zu Harderßhusen, ut prius in libro, als hait sich Contze Giseler zu der unschuldt geboden."

- 1) 16.1.1358, Nr. 12: "Item Concze Hasse hat ein erste clage uff Herman Mollir von Kunefort, daz her yme nit gemaln hatte, als rech waz, daz (schat) yme 1/2 malter kornis."
- 2) Vgl. dazu auch den Dachdeckerfall aus Ober-Ingelheim vom Jahre 1426 bei Gudian, Ingelheimer Recht, S. 155 f. Dort durfte sich der Beklagte damit freischwören, daß er "das Beste dazu getan und ohne Gefährde gehandelt" habe.
- 3) 9.6.1439, Nr. 12: "Item Scheffer Hen hait 1 erste clage uff Hans Sipeln und Clas Sipeln gebruder, das sie ime geriit han, eyn dach gut zu machen, als sich geboret zu decken, und han das nit gedan, nocet 10 lb und den schaden, den hee davon gewynnen magk, (und clagt) ad ipsos et ad mobilia."

Der Besteller fühlte sich aber nicht nur durch mangelhafte Herstellung des Werkes, sondern auch dadurch beeinträchtigt, daß ihm der Unternehmer einen Teil des zu bearbeitenden Stoffes bzw. des daraus herzustellenden Produkts vorenthielt:

Item Katherin Scheffer hat die erste Klage auf Gerhart Kastrian, daß sie dem Garn gab und er hat ihr zu wenig Tuch gegeben, das schadet ihr zwei Pfund 1).

Dieser wohl ohne weiteres nachprüfbare Vorwurf führte im Gegensatz zu den anderen Fällen dazu, daß der Klägerin der Beweis zuerkannt wurde:

Item Katherin Scheffer soll Gerhart Kastrian nachweisen mit dem Tuch und mit ehrbaren Leuten zum nächsten Gericht, daß er ihr nicht Recht mit ihrem Garn getan habe, und hat Vertagung begehrt 2).

Damit enden allerdings auch die Einträge dieses Prozesses, ohne daß wir seinen Ausgang erfahren.

-
- 1) 6.7.1378, Nr. 21: "Item Katherin Scheffern hat dy erstin clage uff Gerhart Kastrian, daz sie dem garn gab und hat ir zu wenyg duchs geben, nocet 2 lb."
 - 2) 17.8.1378, Nr. 1: "Item Katherin Scheffern sal Gerhart Kastrianen gewisen mit deme duche und mit erbern ludin zu dem nehesten gericht, daz her ir nit reht mit yrme garne getan habe, und hat ir rehten tage."

Lebenslauf

Am 10. November 1945 wurde ich als erstes von drei Kindern des Chemiemeisters Karl Hilgert und der Hausfrau Anita Hilgert, geb. Kubat, in Essen geboren. Ab Ostern 1952 besuchte ich die evangelische Volksschule in Celle. Ostern 1956 wechselte ich auf das Hermann-Billing-Gymnasium in Celle.

Am 18.2.1966 legte ich auf der Landrat-Lucas-Schule II in Leverkusen-Opladen das Abitur ab.

Im Sommersemester 1966 nahm ich das Studium der Rechtswissenschaften an der Universität zu Köln auf.

Am 24.11.1970 legte ich das erste juristische Staatsexamen in Köln ab.

Am 15.12.1970 wurde ich zum Rechtsreferendar ernannt.

Am 31.8.1973 vermählte ich mich mit der Biologiestudentin Christiane Karg.

Am 22.8.1975 bestand ich die zweite juristische Staatsprüfung in Düsseldorf.

Seit September 1975 bin ich als Rechtsanwalt tätig.



